

# Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1.60 Mk., mit Postlohn 1.90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk. Intensions-Aufträge an alle anw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).  
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Bekleben 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Elbingerstraße Nr. 13.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Hermann Konietz in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaatz in Elbing.

Nr. 167.

Elbing, Freitag,

19. Juli 1895.

47. Jahrg.

## Die triumphierende Bestie.

Das zerflechte, aus hundert Wunden blutende Opfer bulgarischer Dankbarkeit will zum großen Schmerze der slavischen Nordpatrioten die Augen noch immer nicht schließen; sein Mund, den die Mörder unter ihren Dolchspitzen für immer verstümmt wählten, hat sogar die Sprache wiedergefunden und deutlich die Verbrecher bezeichnet. Es hat damit die bulgarische Regierung, die jetzt entrüstet den Mord beklagt, nachdem sie den Mördern ihr Opfer mit gebundenen Händen ausgeliefert, in die tödlichste Verlegenheit versetzt. Die Polizei von Sofia hat Alles gethan, was nur irgend möglich war, um die Mörder entkommen zu lassen und ihre Entdeckung zu verhindern; sie hatte den treuen Diener Stambulow's, der ihnen auf der Spur war, von der Verfolgung abgehalten und verhöflet; sie hat die Augenzeugen der That, die ihr genau bekannt waren und die Aussagen über die Mörder machen wollten, nicht verhört und dafür, um Geschäftigkeit zu heucheln, ganz unbetheilte Personen verhört, von denen sie genau wußte, daß sie unschuldig sind und daß sie nach kurzer Zeit wieder entlassen werden müssen. Aber die unverwundlich zähe Lebenskraft Stambulow's hat den bulgarischen Machthabern einen Strich durch die Rechnung gemacht; seine Aussagen sind das bulgarische Ministerium nicht ignorieren dürfen, wenn es nicht vor dem Auslande in seiner ganzen erbärmlichen Heuchelei entlarvt und gerichtet dastehen will. Das Ausland wird auch genau darauf achten, ob Zufallskiew — denn so heißt der von Stambulow erkannte Führer der Mörderbande — aus dem Gefängnis, in das er — sicher zum großen Bedauern der Polizei von Sofia — gebracht werden mußte, nicht heimlich wieder verschwindet.

Über das Befinden Stambulow's, über die Schritte, die angeblich zur Entdeckung der Thäter geschehen sind, und über das Urtheil des Auslandes liegen folgende Telegramme vor:

**Sofia.** Der Ministerrath beschloß umfangreiche Maßregeln, um die Sicherheit aufrecht zu erhalten, die durch das Attentat auf Stambulow und zahlreiche Drohbriefe, unter anderen auch gegen Radostawow, bedroht erscheint. Petrow soll im Ministerrath erklärt haben, wenn der Mörder nicht entdeckt und festgenommen werde, würde er auf eigene Faust den Velegerungsstand proclamiren. Stambulow's Zustand war in der Nacht besser. Ein Bulletin sagt: „Der Herzschlag ist kräftiger geworden. Er ist im vollen Besitze seiner geistigen Fähigkeiten. Die Temperatur beträgt 37 Grad.“ Gestern wurden die Amputations-Flecken an beiden Armen genäht, wobei Stambulow Schmerzen empfand, während er bei der Amputation nach dem Ausspruch der Letzte den Einbruch eines gefühllosen Cadavers machte. Der österreichisch-ungarische Viceconsul Baron Hoemring erschien im Auftrage des Ministers des Aeußeren Grafen Solowowski bei Frau Stambulow und las ihr ein in sehr warmen Worten abgefaßtes Beileids-Telegramm Solowowski's vor, worauf Stambulow selbst für den Beweis der Theilnahme dankte. Aus ganz Bulgarien laufen zahlreiche Beileids-Depeschen ein. Petrow hat die von Stambulow genannten Personen in den Angelegenheiten nicht erkannt. Stambulow's Diener ist noch in Haft! Seine Verletzung ist nicht gefährlich.

**London.** Dem „Standard“ wird aus Karlsbad telegraphirt: Selbstverleumdung verbreitete sich zu Mittag des Tages, wo Stambulow ermordet wurde, unter den Finanziers aller Nationalitäten in Karlsbad des Gerücht, in Sofia stände unmittelbar ein großes Ereigniß bevor, und die Wiener Börse wurde bereits mehrere Stunden vor dem Attentat deprimirt. — Die leitenden Blätter drücken ihren Abdruck über das Verbrechen aus und schreiben der bulgarischen Regierung die Verantwortlichkeit zu. — Standard erklärt, die Motive seien offenbar politische, und greift den kaiserlichen Ferdinand, dem er die moralische Schuld beimißt, heftig an. Europa würde nicht zulassen, daß Bulgarien sich in die Arme Rußlands werfe. — Morning Post schreibt in einem offenbar vom Auswärtigen Amt inspirirten Artikel: Solow's Regierung ist entweder hoffnungslos incompetent oder absichtlich nachlässig bezüglich der Sicherheit ihrer Gegner. Die Vertretungen der Mächte werden die Frage der gegen die Polizei erfolgten Beschuldigungen erörtern, und alsdann wird sich ein Urtheil bilden lassen über die Minister, die jetzt unter schwerer Anklage stehen.

Ebenfalls befindet uns ein Telegramm den Abschluß der Tagung: **Sofia. Stambulow ist um 3 Uhr 35 Minuten heute früh gestorben.**

## Der Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuches

wird wahrscheinlich noch nicht in der nächsten Tagung des Reichstages vorgelegt werden. Dies wird im „Hamb. Cor.“ in folgender Weise begründet: „Dem Bundesrath wird die Schlussredaktion schwerlich vor Ende September zugehen, während die Feststellung des Entwurfs im Reichstagsrathe erst im Oktober beginnen soll. Mag nun der Bundesrath die Beratung des Gesetzentwurfes, deren Schwerpunkt selbst-

verständlich in dem Justizauschuß liegen wird, noch so sehr beeilen, so kann die Vorlegung des Entwurfes im Reichstage, auch wenn das Einführungsgezet erst nachträglich eingebracht wird, vor Weihnachten nicht mehr erfolgen. Die erste Beratung im Plenum wird also erst im Laufe des Januar möglich sein. Daß der Reichstag, wie hier und da gehofft zu werden scheint, auf eine Kommissionsberatung der Vorlage verzichten werde, ist im höchsten Grade unwahrscheinlich oder besser gesagt, ausgeschlossen, auch wenn alle Parteien geneigt sein sollten, die Beratung möglichst zu beenden. Die Arbeit des Reichstages wird selbstverständlich nicht erleichtert, wenn wirklich, wie behauptet wird, dem Entwurf wohl eine die Grundzüge erläuternde Denkschrift, nicht aber eine auf die Einzelheiten eingehende Begründung beigelegt werden soll. Uebrigens werden die juristischen Sachverständigen des Reichstages in der nächsten Tagung auch durch die wiederholte Vorlegung der Justiznovelle und zum Theil auch durch das Bürgergesetz in Anspruch genommen werden.“

## Die Lage des deutschen Handwerks.

Um die wahren Ursachen für das Zurückweichen des Handwerks und besonders des Kleinbetriebes vor der Großindustrie in Deutschland kennen zu lernen, hat der Verein für Sozialpolitik in den verschiedensten Gegenden des Reiches Erhebungen anstellen lassen, deren Ergebnis zum Theil jetzt in einem dreibändigen Werke veröffentlicht worden ist. Es ist daraus im allgemeinen zu ersehen, daß der Rückgang der verschiedenen Handwerkszweige dem Umfange nach sehr verschiedener Art ist. Einzelne von ihnen sind vollständig verschwunden. So hat Karlsruhe, das früher einen sehr gut florirenden Handwerksstand besaß, die Zeugweberei, die Tuchscherelei, Hutmacherei, Kammmacherei, Nagel- und Zeugschmiederei völlig verloren. An anderen Plätzen sind die Klempnerlei, Küferlei und Kürschnerlei verschwunden. Einen außerordentlichen Rückgang hat fast überall das Schuhmachergewerbe erlitten. Zurückgegangen ist auch die Drechslerei. Weniger gelitten haben die Schlächterelei, Dachdeckerei und Tapeziererei, wenigstens auch bei diesen das Verhältnis des Kleinbetriebes gegenüber dem des Großbetriebes wesentlich sich verschlechtert hat. — Was die Ursachen des Rückganges betrifft, so sind sie nicht ausschließlich in dem mechanischen Betrieb der Großindustrie zu suchen, sondern auch in dem Wettbewerb des Händlers. Eine Reihe von Handwerkern, die nicht nur die selbstgezeugten, sondern auch Waaren verwanter Art verkaufen, haben diesen Verkauf an den Kaufmann abgeben müssen. So verkaufen der Klempner früher Lampen und Blechwaaren aller Art, während jetzt die kaufmännischen Magazine sich dieser Waaren bemächtigt haben. Noch gefährlicher für den kleinen Handwerker als der selbstbehaftete Kaufmann ist der Hausirer, der die schlechte Fabrikwaare, die der Kaufmann nicht anbieten mag, auf dem Lande an den Mann bringt. Eine weitere Ursache für den Rückgang des kleinen Handwerks liegt in der Vertreibung der Produktion im Kleinen und der dadurch bedingten Verminderung seiner Konkurrenzfähigkeit. Während der Großindustrie vom Produzenten direct bezogen, ist der kleine Handwerksmeister für den Bezug seines Rohmaterials auf den Vermittler angewiesen. Außerdem kann der Großindustrielle bei billigem Preisstand große Vorzüge einkaufen, wozu es dem kleinen Handwerker an Kapital fehlt. Der Mangel an Kapital und Credit verhindert letzteren oft sogar, das für sein Gewerbe erforderliche Handwerkszeug zu kaufen. Als wichtiges Mittel zur Abhilfe gegenüber diesen Mischständen wird nach alledem die Schaffung von Creditanstalten zur Erleichterung für den kleinen Handwerker sich als nöthig erweisen. Von Seiten des Staates ist in dieser Hinsicht bereits ein gutes Beispiel gegeben worden. Doch werden da auch noch andere Faktoren eingreifen müssen, wenn besonders dem kleinen Handwerker aufgehoben werden soll.

## Ueber das Lehrerdotationsgesetz

führt die „Volkstz.“ aus: Früher sind dahingehende Erklärungen allerdings wiederholt sowohl aus dem Zentrum heraus als von konservativer Seite abgegeben worden, namentlich glaubten die von Hammerstein, mit solchen Erklärungen die Unterrichtsverwaltung zur Vorlegung eines Schulgesetzes à la Zedlitz zwingen zu können. Nachdem man sich jedoch überzeugt hat, daß Dr. Boffe diese in Rücksicht auf die dabei in Betracht kommenden konfessionellen Schwierigkeiten zur Zeit für absolut unthunlich hält, und nachdem auch von Seiten der Lehrer in vielen Kreisen die dringliche Nothwendigkeit, wenigstens die Dotationsfrage gesetzlich zu ordnen, in persönlichen Besprechungen mit ihren konservativen Abgeordneten diesen auseinanderzusetzen worden ist, haben sich denn auch zahlreiche Mitglieder der konservativen Partei schon ausdrücklich bereit erklärt, für das Lehrerdotationsgesetz zu stimmen. Wir wissen auf das Bestimmteste, daß bereits ein ansehnlicher Theil der konservativen Partei jetzt so zur Sache steht, daß der Minister Boffe wohl schon auf eine Majorität für sein Dotationsgesetz rechnen kann, selbst wenn das ganze Zentrum sich demselben gegenüber ablehnend verhalten sollte. Das würde aber wahrscheinlich auch

nicht einmal der Fall sein, denn auch im Zentrum finden sich Mitglieder, die ein warmes Interesse für eine baldige gesetzliche Neuordnung des Lehrerdotationswesens oder für eine Aufbesserung des Lehrereinkommens haben, wie wir gleichfalls zuverlässig versichern können; allerdings sitzen diese nicht in der sogenannten „feinen“ (abligen) Zentrumsdecke. So sieht man übrigens nach dem, was wir darüber hören, auch im Kultusministerium jetzt die Sachlage an und rechnet auf eine Majorität im Abgeordnetenhaus für das Dotationsgesetz, wenn es vorher glücklich durch das Staatsministerium gekommen sein wird. Allerdings dürfte dies nicht ganz ohne Schwierigkeiten geschehen, denn es gibt auch dort Gegner des Gesetzes, indes hofft der Kultusminister, schließlich doch die Zustimmung des Staatsministeriums zu finden. Und sobald er diese hat, wird auch die Genehmigung der Krone zur Vorlage des Gesetzes nicht ausbleiben, so daß man nunmehr allerdings wieder die Hoffnung hegen darf, die Lehrerdotationsfrage werde doch noch zu einem vorläufigen gesetzlichen Abschluß gebracht werden. — Wir wollen im Interesse der preussischen Lehrer hoffen, daß die „Volkstz.“ Recht behält, müssen aber doch vor zu großer Vertrauensseligkeit warnen.

## Krieg nach dem Frieden.

Der Friedensabschluß Chinas mit Japan hat zunächst die eine Wirkung gehabt, daß Li-Hung-Tschang und sein Anhang durch die rastlosen Gegner dieses hervorragenden chinesischen Staatsmannes aus der Gunst des Hofes verdrängt wurden. Der Kampf zwischen den beiden großen feindlichen Parteien Chinas, der Anhwei- und der Hunanpartei (Li-Hung-Tschang steht an der Spitze der ersteren), begann schon im Verlaufe des Krieges. Nach Abschluß des Friedens konnte es kaum ausbleiben, daß Li-Hung-Tschang von seinen Gegnern am Peking Hofe als „Landesverräter“ gebrandmarkt wurde, und für den Augenblick mußten er und seine Anhänger das Feld räumen. Nachdem er von Schimonoseki zurückgekehrt war, fand er seine Feinde im Besitze eines derartigen Einflusses bei Hof vor, daß er sich gezwungen sah, nicht weniger als dreimal bei dem Kaiser um die Erlaubniß zu bitten, sich von dem Staatsdienste zurückziehen zu dürfen. Sein drittes Gesuch wurde endlich dahin beschließen, daß er einen ehrenvollen Urlaub antreten könne. Diese Entscheidung soll aber offenbar nur die Ungnade, in welche Li-Hung-Tschang gefallen ist, maskiren, denn es heißt, daß sein Stellvertreter Wang-Schu definitiv zum Bischof der Provinz Schichsi ernannt wurde und daß für die Provinzen Yunnan und Kweichow der Gouverneur der Provinz Schansi, Tschang-Hü, ausgerufen sei. Danach wäre also Li-Hung-Tschang von seinem Posten als Bischof in Tientsin verdrängt worden. Ein ähnliches Schicksal traf alle jene hervorragenden Parteigänger. Sein älterer Bruder Li-Hung-Tschang mußte seine Stellung als Bischof der beiden Kuangprovinzen aufgeben; der als „Vord Li“ bekannte Li-King-Fang wurde wegen des „schmachlichen“ Friedensschlusses mit Japan, bei welchem er als Mitbewilligter fungirte, degradirt und für „immer“ von allen Staatsämtern entfernt; der Vetter Li-Hung-Tschang, der Gesandte Chinas in London, Kung Tschao, wurde abberufen, und ebenso mußten sich mehrere andere politische Freunde Li-Hung-Tschangs von ihren Staatsämtern zurückziehen. So ist denn die erste Frucht des Friedensabschlusses mit Japan der Sieg der fremdenfeindlichen und rückwärtlichen Hunanpartei über die reformfreundliche Anhweiart. Allerdings darf man, nach den Erfahrungen aus der Vergangenheit zu schließen, annehmen, daß sich das Blatt früher oder später wieder zu Gunsten Li-Hung-Tschangs wenden werde, zumal so lange die ihm günstig gestimmte Kaiserin-Mutter und Prinz Kung die thatsächliche Leitung der vom Peking Hofe ausgehenden Entscheidungen in ihren Händen behalten.

## Politische Rundschau.

Elbing, 18. Juli.

### Deutschland.

Das Herrenhaus hat eine Petition des Magistrats zu Wormditt um Weiterführung der Bahn Warlenburg-Mohrungen-Wormditt nach Heilsberg der Regierung als Material überwiefen.

Bei der gestrigen Landtagsversammlung im Wahlkreise Zeltow-Beeskow-Storow-Charlottenburg wurde Felsch (kons.) gewählt, auf Dr. Karsten fielen 177 Stimmen.

Der türkische Marschall Febr. v. d. Goltz, der nicht unbedenklich erkrankt war, befindet sich, wie man der „Köln. Ztg.“ aus Konstantinopel meldet, erkrankt auf dem Wege der Genesung; sein Austritt aus der türkischen Armee findet ebenfalls im November statt. Der General, dem der Rücktritt in das preussische Heer während der Zeit seines Dienstes in der Türkei offen gehalten worden ist, begibt sich sodann nach Berlin, um eine Entscheidung des Kaisers über seine Verwendung entgegen zu nehmen.

### Oesterreich-Ungarn.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus klagte bei der Beratung des Budgets des Ackerbauministeriums eine sehr große Anzahl der Redner über den Niedergang des Bauernstandes. Der größte Theil der

Redner protestirte gegen die im Laufe der Verhandlung vorgebrachten Angriffe auf die Politik des früheren Ministers Grafen Falkenhayn; der Vetter des Ackerbauministeriums von Blumfeld gab die Berechtigung der Klagen über die zur Verfügung stehenden geringen Mittel an und erklärte, im nächsten Budget nach Maßgabe der Staatsfinanzen eine Erhöhung derselben in Aussicht nehmen zu wollen.

### Italien.

Der Senat verhandelte gestern über den Gesetzesentwurf, wonach der 20. September als bürgerlicher Feiertag erklärt werden soll. Crispi erinnerte daran, daß es sich um ein aus der Initiative des Parlaments hervorgegangenes Gesetz handele, welches, einmal eingebracht, auch angenommen werden müsse. Es sei kein Repressalien-Gesetz. Die Regierung wolle weder ein Konkordat, noch einen kirchenpolitischen Kampf. Man könne nicht von dem Konkordat mit dem geistlichen Oberhaupt der Kirche, sondern nur mit dem Papst-König sprechen. Die Regierung habe das Garantengesetz nicht allein durchgeführt, sondern dies in einer Weise gethan, die Lob verdiene. Der Papst, welcher das geistliche Oberhaupt der Kirche sei, würde sich über die Regierung auch niemals zu beklagen haben, in Wahrheit habe er dies auch nie gethan. In Italien ist der Papst freier, als in Frankreich und anderen Ländern. Der Ministerpräsident erinnerte an den Kampf zwischen dem Papstthum und dem Deutschen Reich und sagte, der Papst habe triumphirt, weil Italien die Stellung des Papstthums unangreifbar gemacht habe. Durch die Freiheit sei der Friede zwischen Staat und Kirche ermöglicht worden. Der Gesetzesentwurf wurde in geheimer Sitzung angenommen.

### Frankreich.

Eine Depesche des Generals Duchesne meldet, daß die 400 Mtr. lange Brücke über den Vesibola fertiggestellt ist und daß der Trappenweg bis Vesibola fahrbar gemacht ist. Der General gedachte den Marsch auf Ampasny am 14. cr. langsam aber stetig wieder fortzusetzen und hofft, daß derselbe keine Unterbrechungen mehr haben werde.

### Rußland.

Generalgouverneur Graf Schuwaloff hat seine große Inspektionsreise durch Polen beendet. Im Herbst wird die zweite Inspektionsreise beginnen. Hauptächlich galt die jetzige Reise des Grafen militärischen Inspektionen. Der Besuch der sog. „Stäbe“ nahm die meiste Zeit in Anspruch. Die „Stäbe“ sind Militärschulen, in denen je zwei auch drei Infanterie-Regimenter und je ein Kavallerie-Regiment garnisoniren. Solche Städte hat Gurko viel angelegt und zwar zumal in der allgemeinen Befestigung des Landes. Das rechte Ufer der Weichsel von der Mündung des Bug bis zum Narew und nach Ostowo ist außerordentlich stark befestigt. Dieses Fortifikationsystem und jene Militärschulen sind gegen Deutschland gerichtet. Rußland unterhält im Warschauer Bezirk allein 350,000 Soldaten und fünf große Festungen.

Brontjew, der Vetter der ischen aus Abessinien zurückgekehrten wissenschaftlichen Expedition, dementirt die Zeitungsnachricht von der angeblich bevorstehenden Ausfertigung einer zweiten größeren Expedition nach Abessinien, da das auf der ersten Expedition gewonnene wissenschaftliche Material noch garnicht verarbeitet sei. Der „Petersburger Zeitung“ zufolge wird auf Anregung von hochgestellter Seite hin unter den Spitzen der russischen Handelswelt ein Kapital aufgebracht, um Leontjew die Kosten der von ihm unternommenen Forschungsreise bis zur Höhe von 30,000 Rubel zurückzuerstatten.

Der Metropolit Klement und die übrigen Mitglieder der bulgarischen Deputation wurden gestern dem Kaiser in Petersburg vorgestellt.

### Großbritannien.

Wishertges Wahlergebniß: 240 Unionisten, 50 Liberalen, 6 Varnelliten, 19 Antiparnelliten, ein Kandidat der Arbeiter-Partei. Die Unionisten gewannen 41, die Liberalen 10 Sitze.

### Serbien.

In der gestrigen Vormittags-Sitzung der Slupschina wurde die Generaldebatte über die Konversionsvorlage beanonnen. Nach Verlesung des Majoritäts- und Minoritätsberichts sprechen mehrere Redner für, mehrere gegen die Vorlage. Der Finanzminister Stefan Popowitsch vertheidigte die Vorlage in längerer Rede.

### Bulgarien.

Prinz Ferdinand sandte folgendes Telegramm aus Karlsbad an Frau Stambulow: „Die schreckliche Nachricht von dem Attentat, dem Ihr Gemahl zum Opfer gefallen ist, hat mich mit tiefster Entrüstung erfüllt. Es drängt mich, der Gemahlin desjenigen, der während langer Jahre mein Mitarbeiter war, gleichzeitig im mir erregt, die volle lebhafteste Sympathie auszusprechen, mit der ich Ihren kühnen Schicksal theile. Ferdinand.“ Nach Berichten aus Sofia hat Radostawow einen Drohbrief des russophilen Komitees erhalten, in welchem ihm das Schicksal Stambulow's angedroht wird, wenn er auf seiner Russenfeindschaft beharre. Ferner wird aus Sofia gemeldet, daß bei dem Empfang bei dem Minister des Aeußeren Radostawitsch seiner der dortigen diplomatischen Agenten erschienen ist.

# Aus Reich und Provinz.

**Berlin.** Als verantwortlicher Redakteur des „Vorwärts“ zeichnet sich Wittmoch der frühere Versicherungsbeamte und Stenograph Max Hund. Der wegen Verraths von Amtsgeheimnissen seines Dienstes entlassene Oberpostsekretär Bietz, der Verfeiner der Brochüre: „Herr von Stephan und seine Leute“ fungirt bei demselben Blatte jetzt als Korrektor. Schlechtlich ist der frühere Reichstagsabgeordnete Fritz Kunert als Redakteur beim „Vorwärts“ eingetreten. — Herr von Rottenburg wird, wie nun bestimmt mitgetheilt werden kann, aus seiner Stellung als Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern am 1. Oktober ausscheiden. Er ist von seinem Urlaub statt in besserer, in noch weniger guter Gesundheitsverfassung zurückgekehrt. Herr v. Rottenburg wird sich nach dem Austritt aus dem Staatsdienst wahrscheinlich am Rhein niederlassen. — Der Grundbau des Domes wird noch in diesem Jahre vollendet. Im Jahre 1896 wird der Dombau bis zur Mufelshöhe fertiggestellt sein, im Jahre 1897 bis zur Schloßhöhe; im Jahre 1898 wird der Kuppelbau vollendet. Im Jahre 1900 kann die Einweihung des Dombaus stattfinden. An der Fundamentierung sind gegen den ersten Anschlag betragend 500,000 Mk. erparnt worden; durch günstige Abschlässe von Materialen ist bis jetzt gegen die Voranschläge eine Ersparnis von ca. 250,000 Mk. eingetreten, so daß diese beiden Summen für die innere Ausschmückung verwendet werden können, namentlich für Sculpturen. Der Kuppelbau wird in Kupfer mit Hinzuziehung von Gold ausgeführt werden.

**Serfjod.** Ein postkälischer Vorkott ist der „Rhein. Westfäl. Ztg.“ zufolge über die hiesige „Zeltung für Stadt und Land“ verhängt worden. Bei Gelegenheit der Einweihung des neuen Postgebäudes hatte diese Zeltung energisch dagegen protestirt, daß die Presse zu der Feier nicht eingeladen war. Nun hat die Oberpostdirektion in Minden der Zeitung die Nachricht zugehört, daß ihr fortan keine weiteren postkälischen Bekanntmachungen zugehen würden, oder, wie es in jenem Reskripte wörtlich heißt: „Ihrer (des Redakteurs der „Zeltung für Stadt und Land“) Klage glaube ich durch die soeben von mir getroffene Anordnung abgeholfen zu haben, daß Ihnen fortan von den mir untergebenen Dienststellen Bekanntmachungen irgend welcher Art nicht mehr zuzuführen sind.“

**Nürnberg.** An der vom 25. bis 27. d. M. in Nürnberg stattfindenden Zusammenkunft der Sekretäre und Syndici deutscher Handels- und Gewerbetreibender werden, wie der „Frank. Courier“ berichtet, auch Vertreter österreichischer und ungarischer Kammern teilnehmen. Aus der Tagesordnung der Versammlung ist hervorzuheben: Vorschläge für die Alters-, Jubiläum-, Wittwen- und Waisenversorgung der Handelskammerbeamten, ein Antrag auf Herausgabe einer Handelskammerzeitschrift, Verwerfung der Gewerbeprüfung für die Handelskammerstatistik, Grundzüge für die deutsche Handelskammer-Verfassung.

**Aus Pommern.** Zum Fall Rod hat der pommersche Prediger-Verein in seiner Jahresversammlung folgende Resolution beschloffen: „Der Pfarrverein glaube in dem Verfahren des Herrn v. Thadden (des Patrons) und seiner Parteigenossen gegen Pastor Rod den Versuch zu erblicken zu müssen, dem Pastor das Recht zu beschränken, daß er ohne Menschenfurcht und Menschengefährlichkeit die Wahrheit nach allen Seiten hin zu vertreten habe. Der Vorstand des Pfarrvereins hat schon mit dem Vorstand des konservativen Vereins in Pommern Verhandlungen geführt, die indessen noch nicht zum Abschluß gekommen sind. Mit seinem Vorgehen erklärt sich der Verein, ohne das Auftreten des Pastors Rod in jeder Beziehung billigen zu wollen, einverstanden und beauftragt den Vorstand, dem Amtsbruder für die Mannhaftigkeit seines Auftretens seine Zustimmung und dadurch Trost für die erlittenen Anfechtungen auszusprechen.“

**Dirschau.** Die Roggenernte hat nunmehr im ganzen Kreise Dirschau begonnen. Hoffentlich stellt sich beständige Witterung ein, damit der Erntesegen ungehindert geborgen werden kann. In den letzten Tagen sind viele hundert opferwilliger Arbeiter und Arbeiterinnen hier eingetroffen, um in den unliegenden Ortlichkeiten Arbeit zu suchen. Sicherlich wird es den Leuten an Arbeitsgelegenheit nicht fehlen. — Als zeitgemäße Warnung für Eltern und Kinder möge ein trauriger Unglücksfall mitgeteilt sein, der sich in der Nähe von Labes zugetragen. Das vier Jahre alte Söhnchen eines Landwirths hatte den ganzen Nachmittag über Kirchchen gegessen, bekam Durst und trank Wasser dazu. Es fielen sich bei dem Kinde Krämpfe ein und trotz ärztlicher Hilfe starb Abends der Knabe unter großen Schmerzen.

**Stargard.** Der frühere Landrath unseres Kreises, Oberpräsidialrath v. Mitsch-Rosenegk ist dieser Tage auf einer Reise in Wittenberg plötzlich gestorben. Er war hier von 1874—1888 Landrath. Darauf wurde er als Verwaltungsgerichtsdirektor nach Danzig berufen und später als Ober-Regierungsrath nach Wartenberg versetzt. Am Herbst v. J. leistete er einem Ruf als Oberpräsidialrath nach Magdeburg Folge. Herr v. Mitsch-Rosenegk stand erst im 59. Lebensjahre.

**Krojante.** Die Ernte schreitet hier nur langsam vorwärts, da täglich niedergehende Regenschauer schon seit 3 Tagen die Erntearbeit sehr beeinträchtigen. Um das Getreide auf leichtem Boden, das schon vor 8 Tagen gemäht wurde und der Gefahr des Auswachsens schon an und für sich mehr ausgelegt ist, hat man daher Sorge.

**Konitz.** Gestern fand im Saale des Herrn Geckle eine Versammlung des katholischen Lehrervereins der Hochschule statt. An der Versammlung nahmen 23 Lehrer und 2 geistliche Herren theil. Zunächst fand eine Verathung über den „Statutenentwurf der Kellner-Stiftung für die Provinz Westpreußen“ statt. Zu der General-Versammlung des Verbandes katholischer Lehrer Westpreußens, welche im Herbst in Br. Stargard stattfinden wird, wurden 3 Delegirte gewählt. Der bisherige Vorstand des Vereins wurde sodann einstimmig wiedergewählt. Der Rassenüberschuß belief sich auf etwa 30 Mk. Die nächste Versammlung des Vereins findet am 2. Januar 1896 in Konitz statt.

**Thorn.** Ein Stillsitzverbrechen wurde am Freitagnachmittag d. J., Vormittags 9 Uhr, auf der offenen Landstraße hinter dem Glacis am Brückentopf von einem militärischen Radfahrer an einem zur Kirche gehenden 15jährigen Mädchen verübt. Trotzdem die sofort angestellten Ermittlungen zunächst erfolglos blieben und das überfallene Mädchen, das von hinten am Halse gefaßt und zu Boden geworfen worden war, nur einige Einzelheiten über die Uniform des Attentäters angeben konnte, wurde bereits 8 Tage später (also etwa am 20. Juni) bei einer Konfrontation im Offizierskasino des 21. Regiments der Verbrechen in der Person des Secondleutenants Hänel ermittelt; zwei andere Mädchen, eine jüngere Schwester der Ueberfallenen und eine Schneiderin, hetten

nämlich kurz vorher die bett. Stelle des Glacis passirt und gesehen, wie Hänel sein Fahrrad ins Gefäß schob und sich lauend aufstellte. Da die beiden Mädchen auch bei zwei weiteren Verhörben vor dem Militärgericht auf ihrer Aussage mit Bestimmtheit bestehen blieben, wurde Hänel, der übrigens verheirathet und Vater ist, am 1. d. Mts. vom Dienste suspendirt. Weil ihm nun der Boden hier wohl etwas zu heiß werden mochte, kündigte er am 3. d. Mts. seine bisherige Wohnung, am 4. trennte sich seine Frau von ihm und zog zu ihrem Vater, und als nunmehr am 5. Juli ein Haftbefehl gegen den lauberen Patron erlassen wurde, war der Vogel schon längst ausgeflogen; ein Steckbrief ist bisher gegen ihn nicht erlassen worden, wird aber wohl nicht mehr lange auf sich warten lassen. Wie sich nun nachträglich herausstellt, hat sich Lieutenant Hänel schon seit Jahren eine ganze Reihe ähnlicher Schandthaten zu Schulden kommen lassen und, um nur noch eine anzuführen, erst am 5. April d. J., Vormittags 11 Uhr, bei den Kirchhöfen vor dem Velbitzer Thor zwei Mädchen, Schwester im Alter von 17 bzw. 15 Jahren, überfallen und zu vergewaltigen gesucht; die Furcht vor Unannehmlichkeiten, die ihnen daraus erwachsen könnten, hat die Leute aber selber stets zurückgehalten, an zukünftiger Stelle Anzeige zu erstatten, und so hat der wüste Gejelle, obgleich man ihn in den meisten Fällen erkannt hatte, sein unsauberes Handwerk Jahre lang treiben können. Der Fall zeigt ersehn, daß man der Allgemeinheit durch das Todtschweigen verächtlicher Missethätungen einen schlechten Dienst erwirkt, und zweitens, daß es infolge des jetzt zu Recht bestehenden geheimen Militärstrafverfahrens möglich ist, daß sich ein Verbrecher seiner gerechten Strafe durch die Flucht entzieht, denn an eine Wiederergriffung des Hänel ist nach so langer Zeit wohl kaum zu denken. Wir zweifeln mit Recht, ob sich ein königlich preussischer Staatsanwalt findet, der in einem ähnlichen Falle nicht sofort mit dem Haftbefehl bei der Hand ist, und die spätere Verhandlung vor einem Schwurgericht und öffentliche Verkündung des Urtheils verbürgt in viel ausbreitenderer Weise eine angemessene Sühne für derartige Verbrechen, als das geheime Verfahren vor dem Kriegsgericht, bei dem man in den wenigsten Fällen das gefälschte Urtheil vernimmt.

**Janowitz.** Wie verlautet, ist nunmehr auch das mit dem Anstaltungsgute Janowitz grenzende Dominium Melanow von der Königl. Anstaltungs-Commission käuflich erworben. Die Uebergabe soll bereits am Dienstag erfolgt sein. Es ist dies das achte Gut, welches in diesseitigen Kreise von der Königl. Anstaltungs-Commission erstanden ist.

**Aus dem Kreise Stuhm.** Zum Schulkostenrendanten der Schule in Menchen ist an Stelle des Besitzers Weg, der sein Amt niedergelegt hat, der Gemeindevorsteher Hänter gewählt und bestätigt worden. — Zu Mitgliedern des Schulvorstandes sind gewählt und bestätigt worden: in Altmart der Kaufmann Bonus und in Stuhmsdorf der Hofbesitzer Albrecht und Kitzgenberg. — Die diesjährigen Sommerferien dauern an sämtlichen Schulen unseres Kreises 3 Wochen. Sie beginnen am 22. Juli und endigen am 10. August. — Der Arbeiter Thimm in Willenberg geriet mit 3 Arbeitern in Streit, welche ihn mit Messern und Schlagringen derartig bearbeiteten, daß er bewußtlos niederfiel und ins Krankenhaus geschafft werden mußte. — Ueber die unberathene Helene Wittkowski aus Barpagren ist die Untersuchung wegen Diebstahls verhängt. Die W. ist flüchtig geworden. — In unserer Gegend haben die Imker neuer recht ergiebige Honigtrugge gehabt. Sie verkaufen das Pfund Schleuderhonig für 50 und 60 Pfg. — Die Roggenernte ist jetzt bei uns überall in vollem Gange. Während der Körnerertrag ziemlich gut zu werden verspricht, wird der Strohsertrag kein günstiger werden.

**Kreis Br. Holland.** Im Osten unseres Kreises wird der Storch hart verfolgt. Als Schutzpreis werden für ein Paar Storchene 50 Pfg. bezahlt. Der Storch wird nunmehr bald eine Seltenheit sein. Grousam ist es aber, wenn die Storcheltern abgeschossen werden und drei bis vier Junge dem Hungertode anheimfallen.

**Theerhude.** Neben dem tal. Jagdschloß wird jetzt auf dem zum Schloße gehörigen Terrain ein Gebäude, ebenfalls wie das Jagdschloß im norwegischen Style, unter Leitung des königl. Kreisbaumeisters aus Goldap ausgeführt. Dieses Haus dient zur Aufnahme des Altküfers, dessen ehemaliges Grundstück zum Aufbau des tal. Schloßes angekauft worden ist, sowie zur Aufnahme eines Waldarbeiters in der königl. Forst. Nach der Zeichnung dieses Hauses erhält jeder der beiden Einwohner zwei Zimmer, Küche, Keller und mehrere Gefasse für ihren Wirthschaftsbedarf, alles auf das bequemste eingerichtet.

**Memel.** Ein kaum glaublicher Uebergriff eines Gedarmen wird dem „Memeler Dampfboot“ von vertrauenswürdigster Seite mitgetheilt. Darnach hat ein Gedarm die Badebuden des Damenbades auf Süderpforte geöffnet und dadurch natürlich die darin befindlichen Damen in die entsetzlichste Verlegenheit gebracht. Auf Vorhalt soll der Beamte erwidert haben, er befinde sich „auf Revision.“

**Von der russischen Grenze.** In den letzten Jahren sind viele ländliche Arbeiter aus dem Regierungsbezirk Gumbinnen nach den russischen Ostseeprovinzen gezogen, um dort ein besseres Auskommen zu finden. Leider haben sich viele in ihren Erwartungen getäuscht. Abgesehen von den Schwierigkeiten, welche die fremde Sprache für sie mit sich bringt, ist der Tagelohn dort so gering, daß die Einwanderer nicht die Möglichkeit haben, ihre gewohnten Bedürfnisse zu befriedigen. Die Lebensweise der einheimischen esthnischen und lettischen Bauern ist im Vergleich zu den Gewohnheiten der Eingewanderten weit einfacher. Es steht fest, daß der Deutsche als ländlicher Arbeiter die Konkurrenz mit den Bauern in den Ostseeprovinzen, namentlich mit den esthnischen, nicht aushalten kann. Wie schlecht es mit den zugereisten Deutschen in den russischen Ostseeprovinzen steht, beweist eine Bekanntmachung des deutschen Unterstaatssekretärs zu Ulsau in Rußland, wonach der Verein vor der Einwanderung unbemittelter deutscher Reichsangehöriger nach Rußland warnt, da solche Personen auf eine Unterstützung aus der Kasse jenes Vereins unter keinen Umständen rechnen dürfen.

## Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt. **Elbing, 18. Juli.**

**Muthmaßliche Witterung** für Freitag, den 19. Juli: Wenig verändert, stark wolkig.

**Von der Kaiserreise.** Aus Weßby wird uns vom 17. Juli geschrieben: Auf Befehl des Kaisers gab die Matroskapelle der „Hohenzollern“ Dienstag

Nachmittag ein Concert in der Ruine St. Nikolai. Der Kaiser selbst begab sich um 9 1/2 Uhr an Bord und fuhr mit seinem Gefolge nach der Ruine St. Catharina, um dort einem von dem gesellschaftlichen Verein „U. D.“ arrangirten Feste beizuwohnen. Bei seinem Eintritt wurde er mit dem vom Männerchor gesungenen „Heil Dir im Siegerkranz“ begrüßt. Darnach folgte ein reichhaltiges, vorzüglich ausgeführtes Concert; zwischen den einzelnen Liedern wurde die Ruine gehend beleuchtet. Der Kaiser sprach mehrfach seine hohe Befriedigung über die wohl gelungenen Arrangements aus. Dann folgte eine Vorführung lebender Bilder, worauf der Matroschor der „Hohenzollern“, von der Matroskapelle begleitet, alte holländische Lieder sang. Zuletzt spielte die Matroskapelle die schwedische Nationalhymne, worauf der Kaiser in schwedischer Sprache ein Hoch auf den König Oskar ausbrachte, welches von donnernden Hurrahs begleitet wurde. Hierauf brachte der Bürgermeister ein Hoch auf den Kaiser aus. Nachdem sich der Kaiser an Bord der „Hohenzollern“ begeben hatte, wurde der Strand in weiter Ausdehnung glänzend illumirt. Die „Hohenzollern“ richtete die Strahlen ihrer elektrischen Scheinwerfer gegen den Strand und die dort versammelte Menge. — Programmgemäß erfolgte gestern früh 9 1/2 Uhr die Wetterreise nach Heringsand.

**Leipziger Sänger.** Emil Neumann-Altemögen, der Begründer der ersten Leipziger Sänger aus dem alten Schützenhause zu Leipzig, der wohlbekannte Componist und unübertreffliche Darsteller sächsischer Humoresken, wird mit seiner aus sieben tüchtigen Künstlern bestehenden Leipziger Quartett- und Concert-Sänger-Gesellschaft, der Herren: Neumann-Altemögen, Wilhelm Wolff, Horváth, Sipner, Bente, Feldow und Ledermann nächsten Mittwoch, den 24., Donnerstag, den 25. und Freitag, den 26. Juli, im Saale der Bürgerressource drei humoristische Abende geben, deren Besuch wir Freunden guten Gesanges und gesunden Humors bestens empfehlen. Jeden Abend ist ein neuer Spielplan aufgestellt und sind sämtliche Nummern d. selben in Elbing noch nicht zum Vortrag gebracht worden.

**Der Serwis** für die am 8. d. M. hier einquartirt gewesenen Militärkommandos kann von den betheiligten Quartiergebern bei unserer Kämmerer-Kasse gegen Abgabe der erhaltenen Quartierbillets in Empfang genommen werden.

**Zur Weinkultur.** Wohl Wenigen ist es bekannt, daß Freund „Bangohr“ es gewesen, welcher den ersten Fingerzeig gegeben, große und wohlgeschmeckende Weintrauben zu erzielen. Herr K. hatete dem Kloster zu Trier einen Besuch ab und band seinen Eiel an Eingänge der Umfassungsmauer an. Während der Unterhaltung in den köstlichen Räumen ließ Freund „Gruarod“ sich das Laub und die Trauben der von den Brüdern mit Vorliebe gepflegten Weinanlage wohlgeschmecken. Mit Behmutz betrachteten sie nachher das Beschränkungswert des Thieres. Aber sieh da! die übrig gebliebenen Trauben nahmen zusehends an Größe zu und hatten einen köstlicheren Geschmack als alle bisher gezeugenen. Was folgt daraus? Nun, wenn unsere Nebenzüchter große und wohlgeschmeckende Trauben ernten wollen, so müssen sie eben, wenn dieselben ihre sonstige Größe erreicht haben, die Anlagen entlauben. Das dadurch verursachte „Verbluten“ schadet den Reben nicht im Geringsten; wohl aber gelangt mehr Saft zu den Trauben, welche sodann ein erneuertes Wachsstum beginnen und durch die bessere Einwirkung der Sonnenstrahlen an Wohlgeschmack bedeutend zunehmen.

**Botanisches.** Herr Direktor Dr. Conwentz-Danzig veröffentlicht einen interessanten Artikel über die Verbreitung der Wasserfuß, Trapa natans, in Nordeuropa. Lebend wird die Pflanze noch in einem See bei Taplau gefunden. Die Flora des Elbinger Kreises untersuchte im Auftrage des botanischen Vereins im Jahre 1883 Herr F. Kalmus und stellte als seltene Formen fest: wilden Reis in Ellerwald, ukränischen Ampfer an der Rogat, pyrenäischer Storchschnabel an der Hommel, gelber Fingerhut in Cadinen, eine Farrenart auf dem europäischen Festlande nur bei Stagnitten und Schönmoor und Timmo megastrotitana nur bei Br. Weßeln im Kreise Elbing.

**Selbsthilfe.** In Bomebendorf hat sich eine dritte Kaffe nach Raiffenschem System im Elbinger Kreise gegründet. Zum Vorsteher wurde Herr Pfarrer Wahl-Bomebendorf und zum Vorstehenden im Aufsichtsrathe Herr Förster A. Radtke in Schönmoor gewählt. Auffallend ist, daß in vielen Orten die Geistlichen das Vorsteheramt der Darlehnskassen übernehmen, da sie doch sehr bald in Konflikt mit ihrer Seelsorge bei allen den Personen gerathen werden, die nicht Geld von der Kaffe erhalten, wenigstens nicht so viel, als sie werden haben wollen.

**Einen merkwürdigen Prozeß,** an dessen Ausgang sowohl der Militärstützpunkt, als auch die Westpreussische landwirthschaftliche Berufsgenossenschaft theilhaftig war, hat soeben das Reichs-Versicherungsamt erledigt. Ein Landwirth R. hatte von dem Militärstützpunkt einen erheblichen Theil der Grasnutzung der Danziger Festungswälle gepachtet und dafür etwa 1000 Mk. pro Jahr gezahlt. Beim Abmähen des Grasses war nun ein Mann in eine Senf gefallen und hatte sich erheblich verletzt. Der Streit drehte sich besonders um die Frage, ob der Verletzte vom Militärstützpunkt oder von der Westpreussischen landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft Rente zu verlangen habe. Der Verletzte klagte zuerst gegen den Militärstützpunkt und berief sich auf eine Entscheidung des Reichs-Versicherungsamts, welches in einem ähnlichen Falle ausgesprochen habe, daß die Grasnutzung auf Festungswällen ein Bestandtheil des gesamten Betriebes der Feuersverwaltung bilde, da die Grasnarbe vorwiegend zur boullischen Befestigung der Wälle diene und nur nebensächlich einen Gewinn abwerfe. Angestellte Ermittlungen ergaben, daß R. gegen 120 Morgen Land, 12 Pferde, 7 Kühe z. besitze und außerdem noch Milchwirthschaft und Lohnfuhrwerkerei betriebe. Das Reichsversicherungsamt ebenso wie die Vorinstanzen erklärten die Grasnutzung im vorliegenden Falle als eine ungewöhnlich bedeutende, erachteten einen Unfall im landwirthschaftlichen Betriebe für vorliegend und erklärten daher nicht den Militärstützpunkt, sondern die landwirthschaftliche Berufsgenossenschaft als entschuldigungspflichtig.

**Die Samaritervereine Deutschlands** planen jetzt die Errichtung eines gemeinsamen deutschen Samariterbundes. Der vorbereitende Ausschuß, dessen Vorsitzender der Leiter des Samaritervereins in Leipzig, Dr. Köhms ist, hat zu diesem Zwecke Einladungen zu einer Samariter-Versammlung in Kassel vom 22. bis 25. August 1895 ergeben lassen. Alle Samaritervereine, Rettungsgesellschaften, Behörden, Stadtverwaltungen, Feuerwehren, Turnvereine, überhaupt alle Körperschaften, die sich in Deutschland mit dem Samariterunterricht, dem Rettungs- und Sanitätsdienst im Frieden befassen, werden aufgefordert, sich bei dieser Versammlung durch einen Abgeordneten

vertreten zu lassen. Die Einladung ergelbt auch im Allgemeinen an Personen, die sich für menschenfreundliche Bestrebungen interessieren. Anmeldungen sollen an die Geschäftsstelle des Samariter-Vereins in Leipzig, Hauptstraße 14, eingeliefert werden.

**Weibliche Versicherer.** Seit einiger Zeit ist es weiblichen Versicherern, welche eine Ehe eingehen, sowie gewissen Hinterbliebenen von verstorbenen Versicherern gestattet, Anspruch auf Rückzahlung der Hälfte der für sie bez. den Versicherern gezahlten Beiträge zur Invaliditäts- und Altersversicherung zu erheben. Der Anspruch auf Erstattung unter Beibringung der zur Begründung derselben dienenden Beweismittel ist bei dem Vorhande derjenigen Versicherungsanstalt, an welche zuletzt Beiträge entrichtet worden sind, geltend zu machen.

## Soziales.

**Der Schneiderstreik in Stettin** ist beendet. Am Sonnabend verhandelte die Lohncommission der Schneider mit dem Verband der Konfektionäre, wobei dieser abermals einige Zugeständnisse machte. So sollen die Lohnzulagen, wie die Gehilfen verlangt hatten, nicht bis zum 1. Mai 1896, sondern bis 1. Februar 1896 gezahlt werden; von da an soll ein anderer Minimaltarif aufgestellt werden. Ferner ist zugesagt, daß keine Maßregelungen erfolgen sollen. Infolge dieses Abkommens haben die streikenden Schneider der beiden jüdischen Geschäfte am Montag die Arbeit wieder aufgenommen. „Die Schneider“, sagt der „Volksbote“, „haben beinahe alles erreicht, was sie haben wollten; sie können sich stärken für den Kampf vom 1. Februar 1896. Wir wollen in dessen hoffen, daß es auch da bald zu einem Ausgleich kommt, denn ein magerer Vergleich ist immer besser als ein fetter Prozeß.“ Bemerkenswert ist, daß die Schneider deshalb den 1. Februar als Termin der Aufstellung des neuen Tarifs verlangten, anstatt des 1. Mai's, weil die Geschäftskonjunktur im Februar gut, im Mai schlecht zu sein pflegt.

**Die Waler Königsbergs i. Br.** haben bis jetzt schon bei 34 Meistern ihre Forderungen bewilligt erhalten. Man hofft, daß der Streik noch diese Woche beendet wird.

**Der Bäckerstreik in Madrid** dauert fort. Die Bäckergehilfen verdienen oft 7—8 Psetos (= 5,60 bis 6,40 Mk.) täglich, also mehr als die meisten Beamten. In einer Verammlung meinte ein Redner, man müsse diejenigen Bäcker todtschlagen, die sich dem Streik nicht anschließen würden. Auch die Polizei, die etwa die Nichtstreikenden in Schutz nehmen würde, müsse niedergemacht werden, da die Polizei einzig und allein im Dienste der „Bürger“ stehe. Diese Reden fanden großen Beifall. Im Saal befanden sich etwa 1000 Gehilfen, auch etwa 50 Frauen. Plötzlich erscholl der Ruf: „Es lebe die Anarchie! Nieder mit den Professoren und Räubern! Nieder mit ihren Verbunden, den Polizisten!“ Der Polizeikommissar gab Befehl, den Saal zu räumen. Nun entstand ein fürchterlicher Skandal. Die Polizisten wurden zu Boden geschlagen und wären vielleicht umgebracht worden, wären nicht 40 ihrer Kollegen von draußen ins Lokal gedrungen und mit blanker Klinge vorgegangen. Viele Arbeiter wurden verwundet, aber auch fünf Polizisten fielen, von Messerrieben arg zugerichtet. Die Militärverwaltung hat den Bäckermeistern eine Anzahl Bäckerbrosen zur Verfügung gestellt. Auch 40 Polizisten, vormals Bäckergehilfen, arbeiten in den Bäckereien, mit dem geladenen Revolver an der Seite. Die Zahl der Streikenden beträgt etwa 600.

## Kunst und Wissenschaft.

**Zur Ausschmückung des Kaiserhauses in Goslar** wird von dort berichtet: Professor Wislicenus und sein Kunstgenosse, Maler Weinad, sind jetzt mit der Anfertigung von zwei Gemälden beschäftigt. Das erste ist „Luther auf dem Reichstage zu Worms“ auf der nördlichen, das zweite „Karl der Große zerstört die Irmenhülle“ im Keller der südlichen Giebelwand des Reichssaales im Kaiserhause. Ersteres geht seiner Vollendung entgegen und ist, wie alle anderen, äußerst farbenprächtig. Man erblickt Luther in schlichter Ordenstracht, die jugendliche Gestalt Kaiser Karls V., ferner Dr. Eck und den Kurfürsten Friedrich von Welfen von Sachsen. Das Gemälde auf der südlichen Giebelwand des Saales, „Die Zerstörung der Irmenhülle“ behandelnd, zeigt Karl den Großen zu Pferd; er ist nicht als Greis im langwallenden Bart, sondern in jugendlich kräftiger Gestalt mit kleinem Schnurrbart dargestellt. Vor ihm liegt die abgebaute „Irmenhülle“ und ein Pfeiler mit dem Kreuz. Außer der Sachsenhülle, der man Schrecken und Entsetzen über der Freveltat auf dem Gesichte liest, ist noch die im Hintergrunde auf einem Berge liegende Grezburg sichtbar.

„**Leonora Duse** liegt im Sterben und hat die Sterbefakamente bereits empfangen. Die Nachricht von dem Tode der großen Künstlerin, die mit ihrem Ruhme die ganze Welt erfüllt, wird sündlich erwartet.“ So steht in den — amerikanischen Blättern zu lesen, ein fideses Zeichen dafür, daß die amerikanische Tournee der Duse schon endgiltig vereinbart ist und demnächst angetreten werden dürfte.

## Pressestimmen.

**Wien.** Sämtliche Blätter geben ihrer Entrüstung über das Attentat gegen Stambulow Ausdruck. Die „N. Fr. Pr.“ bespricht den Mordannschlag folgendermaßen: „Nun hat die neue Aera des Verhältnisses zwischen Rußland und Bulgarien eine schauerliche Illustration und der Verbrüderungskreis von Petersburg seinen entsetzlichen Widerspruch erhalten.“ Das „N. W. Tgl.“ schreibt: „Das furchtbare Verbrechen, welches in Sofia begangen wurde, muß Europa daran mahnen, daß die Herrschaft des Russophobentums in Bulgarien eine Aera des Terrorismus und der Gewaltthatigkeit zu eröffnen droht. Die gedungenen Mordanschläge werden, sollten es ihre Auftraggeber für notwendig erachten, bei Stambulow sicher nicht stehen bleiben.“

Das „**Wiener Journal**“ veröffentlicht ein Interview eines seiner Redakteure mit einem hervorragenden österreichisch-ungarischen Diplomaten über die kritischen Ereignisse in Bulgarien. Letzterer bezweifelt die Lage in Bulgarien als sehr ernst; Fürst Ferdinand treibe ein gefährliches Spiel und das Attentat auf Stambulow könne die schlimmsten Folgen haben. Die österreichische Regierung verfolge die Vorgänge in Bulgarien seit dem Sturze Stambulow's mit wachsamem Auge. Man könne genau die Hände, die seit langer Zeit die bulgarische Politik beliebig regeln. Die jetzigen leitenden Staatsmänner Bulgariens hätten Stambulow stets als ein Hinderniß der Verwirklichung ihrer Pläne betrachtet. Ferdinand täusche sich sehr, wenn er glaube, daß die jetzt eingetragene Politik

Die Stellung besitzigen und ihm die Anerkennung...

Vom Büchertisch.

Eine Zeit lang waren die sozialistischen Zukunftsa...

Vermischtes.

Als den „drei größten alten Männern“ ist dem Fürsten...

Der Mennonit Tröhler aus Mülhausen i. E., der, wie J. B....

Ein köstliches Mißverständnis ist dieser Tage im telephonischen...

Rein - „Roland von Berlin“. Jüngst ging die von einem...

Ein Denkmal für König Ludwig II. von Bayern wird zur Zeit...

Die Beobachtungen der Meteorologen im vergangenen Jahre...

selben Mitteln, zu ein und derselben Zeit. Wäre nun ein...

Ein neuer Unfall auf der Oberspree. Von dem Dampfer „Vorussia“...

Ein 70jähriger Universitätsprofessor. Der Lehrer der griechischen...

Die Eisenbahn-Betriebsinspektion Bielefeld meldet, ist am...

Ein chinesischer Torpedoboote in Deutschland. Sowohl auf der...

Der automatische Arzt. Ueber einen jetzt in Holland zur...

Die Nase einer Schauspielerin. Die Liebe zu Schauspielerinnen...

Zu einer Tellerbesammlung Ahlwardt's in Bremerhaven...

(zusammen 120 Mt.) der aus den Eintrittsgeldern verbleibende...

Was Könige essen und trinken. „Courts Gossip“ erzählen:...

Zum Massenaustritt aus der Landeskirche in Ludenwalde...

Eine Erinnerung an Mars-la-Tour. Eine kürzlich in Neuhaldensleben...

Ein Geschichtsprofessor hat die Gewohnheit, die nützlichsten...

Telegramme

„Altpreußischen Zeitung.“ Wien, 18. Juli. Nach einer...

glaubt nicht, daß derselbe die Nacht noch überleben werde.

Sofia, 18. Juli. Die Aerzte öffneten gestern Vormittag den Kopfverband...

Sofia, 18. Juli. Eine aufrührerische Bewegung ist in den Bezirken...

Madrid, 18. Juli. Aus Havana meldet eine amtliche Depesche:...

Belgrad, 18. Juli. Der Finanzminister Popowitsch hat die...

London, 18. Juli. Der konservative Candidat Marks wurde durch...

London, 18. Juli. Frhr. von Hammerstein soll sich seit...

London, 18. Juli. Gewählt wurden 270 Unionisten und 65...

Christiania, 18. Juli. Das Storting nahm mit 58 gegen 56...

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Table with 3 columns: Location, Date, and various market data points.

Produkten-Börse.

Table with 3 columns: Product, Date, and price information.

Table with 3 columns: Location, Date, and market data.

Table with 3 columns: Location, Date, and market data.

Table with 3 columns: Location, Date, and market data.

Table with 3 columns: Location, Date, and market data.

Table with 3 columns: Location, Date, and market data.

Table with 3 columns: Location, Date, and market data.

Foulard-Seide 95 Pf. bis 5,85 p. Met. — japanische, chinesische...

# C. G. Plaumann

Neuheiten in Shlipsen und Cravatten

sind eingetroffen und empfiehlt in großer Auswahl  
das Specialgeschäft für Herren-Bedarfs-Artikel  
Friedrichstraße Nr. 3, Eingang: Seilgegeißstraße.

## Elbinger Standesamt.

Vom 18. Juli 1895.

**Geburten:** Arbeiter Gottfried Adloff 1 S. — Maurergefelle Anton Grabowski 1 S. — Fabrikarbeiter Albert Wölfert 1 S. — Fabrikarbeiter Robert Sieg 1 S. — Drechslermeister Robert Lengning 1 S. — Fabrikarbeiter Hermann Deutschwitz 1 S. — Fabrikarbeiter Johann Koschinski 1 S. — Fabrikarbeiter Emil Wermter 1 S.

**Aufgebote:** Fabrikarbeiter Friedrich Woelke mit Johanna Hildebrandt.

**Eheschließungen:** Glasmacher Robert Hartke-Keilhof mit Emilie Heideck-Elbing.

**Sterbefälle:** Hospitalitin Auguste Niediger 75 J. — Schmied Gustav Scharmacher T. 3 W. — Stellmachermeister Wittwe Johanna Henr. Rauch, geb. Gurdowski, 74 J.

## Auswärtige

### Familiennachrichten.

**Verlobt:** Fräulein Anna Ried = Diebown per Eychen mit dem Inspektor Herrn Fr. Buntrok-Kowalewski.

**Geboren:** Herrn B. Altmann = Meve 1 T. — Herr Dr. Falkenhaim-Königsberg 1 T. — Gestüt-Sekretär Herr Nicolaus-Justenburg 1 T. — Herr Volt-Br. Erlau 1 S. — Rechtsanwält Herr Dr. Erdmann-Lyck 1 T. **Gestorben:** Frau Clara Krejtin, geb. Lenzer = Danzig. — Kaufmann Herr Eduard Holz = Rosenberg Westpr. — Frau Henriette Hoppe, geb. Well-Seilsberg.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Vaters sage ich hiermit meinen innigsten Dank.

Käthe Schmidt.

## Oeffentliche Versammlung

findet

**Freitag, den 19. Juli cr., Abends 8 Uhr,** im großen Saale des **Kaisergarten** statt.

**Vortrag** des Reichstagsabgeordneten **A. Gerisch, Berlin.**

Diskussion.

Zur Deckung der Tageskosten wird ein Entree von **10 Pf.** pro Person erhoben.

Sedermann hat Zutritt.

Der Vertrauensmann.

## Bekanntmachung

Zufolge Verfügung vom 13. Juli 1895 ist an demselben Tage die in **Elbing** gegründete Handelsniederlassung des Kaufmanns **Julius Riess** ebendasselbst unter der Firma

**Julius Riess**

in das diesseitige Firmen-Register unter Nr. 893 eingetragen.

Elbing, den 13. Juli 1895.

Königliches Amtsgericht.

## Rehe,

auch zerlegt, empfiehlt

M. B. Rodantz, Fischmarkt 51.

## G. Noack,

Aelteste Berliner Gewehrfabrik.

Lieferant der hervorragendsten Jagd-, Schützen- u. Kriegsgewehre.

Berlin C., Breitestrasse No. 7

vis-à-vis dem Königlichen Marstall.

Garantirt eingeschossene

Revolvers von 4,75 M. an bis zu feinsten.

Taschen-, Gewehrform, von 6,25 M. an.

Jagdcarabiner, Orig., von 18,75 M. an.

Central-Doppelflinten von 33,50 M. an.

Pirsch- und Scheibenbüchsen von 30 M. an.

Patent-Luftgewehre, ohne Knall, v. 7,50 M. an.

Illustr. Cataloge gratis u. franco. Umtausch kostenfrei.

Die Heilung eines

**Herz- und Nervenleidens.**

Auch sehr wichtig für

**Zungenkranke.**

Zu beziehen durch die Baugewerbliche Buchhandlung in Meiningen.

Preis: 1 Mk.

Im Saale der

**Bürger-Ressource.**

**Bliemchen kommt!**

## Atelier für künstl. Zähne

Specialität:

**Plombiren.**

**C. Klebbe,**

Znn. Mühlendamm 20/21.

## Hamburger Kaffee,

Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das Pfund in Postkolli von 9 Pfund an zollfrei.

**Ferd. Rahmstorf,**  
Ottenjen bei Hamburg.

Keine Hosenträger!! Keine Riemen mehr!!

## Der Automat

— D. R. P. —

Dieses neu erfundene Instrument, das am Rücktheile jeder Hose angebracht werden kann, macht Hosenträger u. Riemen vollständig entbehrlich. Die Vorteile sind augenfällig, denn nicht nur, dass man der Unbequemlichkeit des An- und Abnehmens der Hosenträger entzogen ist, wird auch die genaue Haltung des Körpers eine viel freiere und ungezwungener, da „der Automat“ bei jeder Bewegung des Körpers, sogar bei jedem Aeherrzuzuge nachzieht. Unentbehrlich für Jedermann, besonders für Turner, Radfahrer etc.

Preis M. 1.25, von 2 Stück an Franko-Zusend.

Nur zu beziehen von **Hermann Hurwitz & Co.,**

Berlin C., S. Klosterstrasse 46



## E. Palm,

Berlin O. 27,

Geldschrank-, Kassetten- und Copirpressen-Fabrik.

Preis. gratis u. fr.

## Richters Unter-Steinbaukästen.

Beim Einkauf dieser berühmten Steinbaukästen sei man sehr vorsichtig und nehme nur die echten Kästen mit der Fabrikmarke „Anker“ an. Sie sind zum Preise von 1 bis 5 Mark und höher vorrätig in allen feineren Spielwarengeschäften. — Illustrierte Preisliste senden auf Wunsch

**F. Ad. Richter & Cie.**  
Rudolstadt (Thür.); Wien, I. Riblungsg. 4;  
Gießen; London E.C.; New-York.

## Tapeten!

Naturelltapeten von 10 Pf. an,  
Stofftapeten " 30 " "  
Goldtapeten " 20 " "

in den schönsten und neuesten Mustern. Musterarten überall hin franco.

**Gebrüder Ziegler**  
in Lüneburg.

## geläufige Das Sprechen

Schreiben, Lesen u. Verstehen der engl. u. franz. Sprache (bei Fleiß u. Ausdauer) ohne Lehrer sicher zu erreichen durch die in 43 Aufl. vervoll. Original-Unt.-Briefe nach der Methode Lousaint-Langenscheidt. Probebriefe à 1 Mark.

Langenscheidt's VerL-Buchhandlung, Berlin SW 46, Ballose Strasse 17.

Wie der Prospect durch Namensangabe nachweist, haben Viele, die nur diese Briefe (nicht mündlichen Unterricht) benutzten, das Examen als Lehrer des Englischen und Französischen gut bestanden.

## Zimmerleute und Tischler

können den Treppenbau gründlich und leicht erlernen aus

**F. Beyer's Handbuch**

zur vollständigen Erlernung der

Treppenbaukunst.

Zu beziehen durch die Baugewerbliche Buchhandlung in Meiningen.

Preis: 1 Mk.

## C. J. Gebauhr

Flügel- u. Piano-Fabrik

Königsberg i. Pr.

Prämirt: London 1853 — Moskau 1872

— Wien 1873 — Melbourne 1880 —

Bromberg 1880. — empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen Instrumente. Unerreicht in Stimmhaltung und Dauerhaftigkeit der Mechanik, selbst bei stärkstem Gebrauch. Höchste Tonfülle, leichteste Spielart.

**Theilzahlungen**

— Umtausch gestattet. — Illustrierte Preisverzeichnisse gratis und franco.

## Zeitgemäße Winkel

Buch für kinderreiche Eheleute! **Mk. 1.70** franko. Preisliste und Catalog geg. 20 Pfg. in Couvert.

Rudolph's Gummiwaarenhaus, Dresden-N.

## Adolf Kapischke, Osterode Ostpr.,

Technisches Geschäft für Erdbohrungen, Brunnenbauten, Wasserleitungen. Beste Referenzen.

## Die elegante Mode.

Illustrierte Modenzeitung.

Herausgegeben von der Redaction des „Bazar“.

Monatlich 2 Nummern mit Schnittmustern in natürlicher Grösse.

Colorirte Stahlstich-Modenbilder.

Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen jederzeit Abonnements an zum Preise von **1 1/4 Mark vierteljährlich.**

## L. Jacob, Stuttgart.

Musikinstrumenten-Fabrik

versendet zu Fabrikpreisen die solidesten und vom besten Material angefertigten Mund- und Ziehharmonikas, vorzügliche Zithern, Guitarren, Violinen, Cellos, Holz- und Blech-Blasinstrumente, Turner, Militär- und Musiktrommeln. (Garantie für jedes Instrument.) Bedeutendstes Lager aller mechan. Musikwerke zum Drehen und selbstspielend. Umtausch gestattet. Illustrierter Katalog gratis und franco.

# Neuheiten

erscheint

## Lieferung IX

VON

## „Im Fluge

## durch die Welt!“

Preis: 50 Pf.

(Nach Auswärts für Porto 10 Pf. extra.)

## Inhalt:

Die grosse Oper, Paris.  
Friedhof von Stoke-Pogis, England.  
Parlaments-Gebäude in Wien.  
Forum in Pompeji.  
Strasse in Tokio, Japan.  
Hafen von Valparaiso, Chile.  
Königlicher Palast in Honolulu, Sandwich-Inseln.  
Omars Moschee, Jerusalem.  
Aquädukt bei Queretaro, Mexico.  
Der Trocadero in Paris.  
Schloss Balmoral, Schottland.  
Der Rhein, Gutenfels und die Pfalz, Deutschland.  
Der Raritätenladen, London.  
Schlosshof in Versailles, Frankreich.  
Napoleon III. bei Solferino, Luxembourg Galerie, Paris.  
Missionshaus in San Juan, Californien.

Die Lieferungen I bis VIII sind noch zu haben.

## Verkaufsstellen

befinden sich bei den Herren **Joh. Gustävel**, Alter Markt 19,  
**H. Martinkus**, Schmiedestrasse 13,  
**R. Selckmann**, Friedrich Wilhelms-Platz.

(Hier abzuschneiden und mit 50 Pf. der Expedition oder einer unserer Verkaufsstellen einzureichen.)

Lieferung 9 von „Im Fluge durch die Welt!“

Preis: 50 Pfennig pro Lieferung.

## Kolloffal

ist der Abfah meiner reizenden Laubfroschhäuschen mit selbstthätigem Fliegenfänger St. 2,50, incl. Laubfrosch und Packung 3,50. Versandt gegen Nachnahme.  
**L. Förster, Zoolog.-Sandlg., Chemnitz.**

Ein wahrer Schatz für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:  
**Dr. Retau's Selbstbewahrung**  
80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark.  
Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende von sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Statuten, Mitgliedskarten, Diplome, Programme, Eintrittskarten,

## Für Vereine!

sowie sonstige Vereins-Drucksachen liefert in bester Ausführung zu billigen Preisen die Buch- u. Kunstdruckerei von **H. Gaartz, Elbing.**

Gratis erhalten Abonnentinnen der „Wiener Mode“

## Schnitte

nach Maass

von den in der „Wiener Mode“ und der Gratisbeilage „Wiener Kinder-Mode“ abgebildeten Toiletten, Wäsche u. s. w.

in beliebiger Anzahl

für sich und ihre Angehörigen.

Abonnementsannahme und Ansichtshäfte in jeder Buchhandlung.

Ich verreise bis gegen Ende dieses Monats. Die Herren Collegen **Laudon, Lotzin** und **Simon** werden mich gütigst vertreten.  
**Dr. Bloyer.**

## Inserate

jeder Art für alle auswärtigen Zeitungen, Fachblätter etc. besorgt pünktlich ohne Kostenaufschlag die Expedition dieser Zeitung. Vorteile für den Auftraggeber: Ersparung des Postos und der Postnachnahme-Gebühren; — correctes Arrangement des betr. Inserats bei möglichster Ersparung an Raum und Zeilen; — Einreichung des betr. Manuscripts nur in einem Exemplar, wenn auch die Aufnahme in mehreren Blättern gewünscht wird; — zweckmäßige Wahl der Blätter, falls solche nicht bestimmt sind.

**Himbeersaft** täglich frisch gepresst, bei **Bernh. Janzen, Elbinger Fruchtfaß-Fabrik.**

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 167.

Elbing, den 19. Juli.

1895.

## Der Fremde.

Roman von G. Struder.

Nachdruck verboten.

4)

„Die Zeit ist mir allerdings nicht lang geworden,“ erwiderte sie. „Herr Brown ist ein recht unterhaltender Gesellschafter.“

„Ein solches Lob könnte mich neidisch machen,“ meinte der erstere mit gezwungenem Lachen und unter einem nicht gerade freundlichen Seitenblicke auf Brown, welcher denselben jedoch nicht bemerkt zu haben schien, da er in betterer Tone entgegnete:

„Es war nicht schwer, den unterhaltenden Gesellschafter zu spielen, da von Ihnen die Rede war.“

„Von mir war die Rede?“ fragte Richter erröthend. „Und darf ich vielleicht wissen, was dabei von mir gesprochen wurde?“

Ohne an den bittenden Blick Leontens sich zu kehren, fuhr Brown in demselben Tone fort:

„Wir sprachen von der Dankbarkeit im allgemeinen, wobei ich im besondern bemerkte, daß diese Eigenschaft bei Ihnen in einem ganz ungewöhnlichen Maße vorhanden sei. Zwar haben Sie dieselbe bis dahin nur durch Worte und Blicke zu erkennen gegeben, aber ich zweifle nicht, daß wenn einmal die Gelegenheit zur Darlegung Ihrer Gefühle gegen mich durch die That sich bieten sollte, Sie gewiß nicht unterlassen würden, hiervon den ausgiebigsten Gebrauch zu machen. Herr van Veeren“, fuhr er hierauf, an diesen sich wendend und ohne auf die zornige Miene Richters im mindesten zu achten, fort, „ich habe Ihre Gastfreundschaft schon weit über Gebühr in Anspruch genommen und halte es jetzt an der Zeit, mich zu verabschieden. Für die freundliche Ausnahme vorläufig meinen besten Dank. Vielleicht erlauben Sie mir, daß ich Sie demnächst abermals besuche. Ich möchte, ehe ich mich fest zum Ankauf eines Gutes entschleße, vorher Ihren Rath und Ihre Ansicht über meinen Plan hören.“

Nachdem Herr van Veeren etwas kühl bemerkt hatte, daß dieser in Aussicht gestellte Besuch ihm zur großen Freude gereichen würde, trennte man sich von einander.

gegen den Gast, nur Leontie gönnte ihm einen freundlichen Blick zum Abschied. Ohne Begleitung fand sich Brown leicht aus dem Labyrinth von Gängen, welche er durchschreiten mußte, heraus und wanderte nunmehr über den Waldweg seinem Wohnorte zu.

### Zweites Kapitel.

Von dem Tage an, da Brown auf der Villa gewesen war, trat in seine Gemüthselite eine für die Bewohner von Urzingen höchst auffallende Veränderung ein. Seine regelmäßigen Ausflüge in den Wald unterblieben nämlich vollständig, und auch an dem Stammtische im Gasthose „Zum schwarzen Bären“ ließ er sich selten mehr sehen. Die meiste Zeit brachte er in seinem Zimmer zu oder machte Spaziergänge auf der neben dem Rheine sich dahinziehenden Landstraße, suchte er aber die früheren Freunde, die ihren Schoppen mit unerschütterlicher Regelmäßigkeit allabendlich zu sich nahmen, auf, dann war er gegen sonst so merkwürdig still, daß jeder der Anwesenden heimlich bei sich die eigenthümlichsten Betrachtungen über das veränderte Benehmen des Amerikaners anstellte. Daß er auf der Villa gewesen war, davon erzählte Brown kein Wort, andernfalls hätten die guten Urzinger gewiß sofort behauptet, daß er in das reiche und schöne Fräulein auf der Villa sich sterblich verliebt habe.

Acht Tage waren ungefähr auf diese Weise dahingeflossen, als an einem Nachmittage ein circa 50 Jahre alter, stattlicher Herr in das Hotel „Zum schwarzen Bären“ trat, der bei der Wirthin sich erkundigte, ob Herr Brown nicht zu sprechen sei.

„Jamohl, er ist oben, Herr Richter“, versetzte diese unter tiefen Bücklingen. „Wenn Sie sich heraufbemühen wollen, es ist das erste Zimmer linker Hand im ersten Stocke, Sie können es gar nicht verfehlen.“

Der Herr ging nach oben und klopfte an die ihm bezeichnete Thür an. Bei seinem Eintreten erhob sich Brown, der vor seinem Schreittische gesessen, zu seiner vollen Höhe und fragte höflich, womit er dienen könne.

Der Fremde blieb vor Erstaunen über die gewaltige Figur des Mannes einen Moment sprachlos stehen, als er aber die ungeduldige Miene desselben bemerkte, sagte er rasch:

Gute Nacht, Herr Richter.

„So ist mein Name.“

„In diesem Fall erlauben Sie mir, daß ich mich Ihnen vorstelle. Ich bin der Vater des jungen Mannes, der vor einiger Zeit mit dem Wagen verunglückte, und welchem Sie damals so wacker zu Hülfe gekommen sind.“

„Es freut mich, Ihre Bekanntschaft zu machen, Herr Richter“, versetzte der erstere äußerst kühl. „Ich bitte Sie, nehmen Sie Platz.“

Nachdem derselbe dieser Einladung gefolgt war und Brown sich ihm gegenüber gleichfalls niedergelassen hatte, wuschte er sich mit seinem Taschentuch den Schweiß von der Stirn und fuhr alsdann mit offener Besorgtheit fort:

„Der Zweck meines Besuches war eigentlich der, daß ich Ihnen für den Beistand, welchen Sie damals meinem Sohn leisteten, meinen Dank abstatte wollte.“

„Dieser Dank ist mir bereits durch Ihren Herrn Sohn zu Theil geworden“, entgegnete Brown unter einer leichten Verbeugung. „Auch ist die Geschichte ja schon so lange her, daß ich sie bald ganz vergessen haben werde.“

„Allerdings hätte ich eher zu Ihnen kommen können“, bemerkte Richter, „und dies war auch meine Absicht, indessen hielten ganz besondere Umstände mich bis jetzt hiervon zurück. Sodann aber führte noch ein zweiter Grund mich hierher: die Sorge um das fernere Wohl meines Sohnes. Karl ist nämlich seit dem Zusammenstreffen mit Ihnen vollständig verändert. Die sonstige Festerkeit seines Wesens ist ganz von ihm gewichen, das Essen schmeckt ihm nicht mehr und seine Wangen werden immer bleicher, so daß meine Frau und ich ersichtlich um ihn besorgt sind. Es ist mit nun nach vieler Mühe endlich gelungen, die Ursache seines Grams von ihm zu erfahren und nachdem ich sein Geständniß vernommen, entschloß ich mich, sobald wie möglich zu Ihnen mich zu begeben und mit Ihnen wegen meines Sohnes Rücksprache zu nehmen. Denn Sie allein vermögen denselben aus seiner beinahe verzweifelten Stimmung zu erretten und seinen bekümmerten Eltern ihr einziges Kind zu erhalten.“

„Ich soll Ihren Sohn retten!“ versetzte Brown im höchsten Grade erstaunt. „Was in aller Welt habe ich denn mit dessen Gemüthszustand zu schaffen?“

„Das will ich Ihnen kurz erklären“, erwiderte der alte Herr, nachdem er sich mehrere Mal verlegen geräuspert hatte. „Sie haben vielleicht bei Ihrer Anwesenheit auf der Villa erfahren, daß mein Sohn mit Fräulein van Beeren so gut wie verlobt ist? Nicht, so will ich es Ihnen hiermit mittheilen. Carl ist in Fräulein Beonte leidenschaftlich verliebt“, fuhr der alte Herr Richter fort, „so daß der Gedanke, auf dieselbe jemals verzichten zu müssen, ihn zur völligen Verzweiflung bringen könnte. Nun ist in ihm der Verdacht rege geworden, daß Sie ernstlich mit der Absicht umgingen, um die Hand seiner Braut sich zu bewerben, und dieser

Verdacht ist es, der ihn so furchtbar quält und darniederdrückt. Ich will Ihnen gegenüber kein Hehl aus meiner Auffassung, die auch Carl vollständig theilt, machen, als sei Herr van Beeren allein aus dem Grunde mit der Werbung meines Sohnes um seine Tochter einverstanden, weil derselbe für den reichsten Erben weit und breit in der Umgegend gilt. Da Sie, nach Ihrer Erklärung wenigstens, ein so bedeutendes Vermögen besitzen, so wäre es ja sehr leicht denkbar, daß Herr van Beeren durch daselbe sich verletten ließe, eventuell in Ihnen einen willkommeneren Schwiegersohn als in meinem Sohn zu erblicken. Ich als der Vater des letzteren glaube daher einiges Anrecht darauf zu haben, Sie um eine offene und unumwundene Antwort auf die Frage zu bitten, ob Sie ernstlich beabsichtigen, um Fräulein van Beeren sich zu bewerben. Antworten Sie mir mit nein, so bin ich vollkommen beruhigt, anderenfalls aber hege ich dann noch die Hoffnung, meinen Sohn allmählich soweit zu bringen, daß er auch das schlimmste, was sich ereignen könnte, mit Fassung zu ertragen vermöchte.“

Herr Richter schweig nach diesen Worten und blickte den ihm gegenüber Sitzenden mit erwartungsvoller Miene an. Aber der stehende und bekümmerte Ausdruck auf den Zügen seines Besuchers schien auf Brown nicht die mindeste Wirkung auszuüben.

„Es ist ein eigenthümliches Verlangen, welches Sie an mich richten“, erwiderte er finster, „eigenthümlich vor allem deshalb, weil ich Ihnen gestehen soll, welcher Art die Gedanken sind, welche ich über das Fräulein hege. Ich für meine Person würde an einen mit völlig Fremden niemals ein derartiges Anfinnen stellen, denn ich würde mich in einem solchen Fall nicht im geringsten wundern, wenn der betreffende Fremde mir die Antwort auf eine derartige Frage einfach verweigerte. Ihr Herr Sohn ist mit dem Fräulein noch keineswegs verlobt, und deshalb hat er auch kein Recht, von einem anderen in aller Form eine Erklärung darüber zu verlangen, ob dieser dritte mit ernstern Absichten in Bezug auf eine durch keinerlei Bande an ihn geknüpfte Dame sich trägt oder nicht.“

„Ich glaube, Sie haben meine Worte nicht ganz richtig aufgefaßt“, erwiderte Herr Richter. „Ich kam keineswegs zu dem Zweck hierher, um eine kategorische Erklärung, wozu ich allerdings nicht das mindeste Recht habe, von Ihnen zu fordern, sondern ich wollte Sie um eine Auskunft bitten, die dazu dienen sollte, mich entweder zu beruhigen, oder wenigstens in den Stand zu setzen, die eventuellen Folgen eines nicht mehr abzuändernden unglücklichen Umstandes nach Kräften zu mildern. Wenn Sie wüßten, wie sehr das Herz eines Vaters an seinem einzigen Kinde hängt, so würden Sie auch die Anruhe und die Sorge verstehen, welche der Zustand meines Sohnes mir in der letzten Zeit verursacht hat.“

Brown, der bis dahin den Redenden starr angeblickt hatte, sprang mit einem Mal auf und ging mit großen Schritten in seinem Zimmer auf und ab. Blöthlich aber blieb er vor Richter stehen und sagte mit rauher Stimme:

„Ich werde Ihrem Wunsch nachkommen und den gewünschten Bescheid geben. Sie brauchen sich nicht weiter zu ängstigen, denn ich denke nicht daran, um das Fräulein mich zu bewerben.“

„Ist das Ihr bölliger Ernst?“ rief Richter freudig aus, worauf Brown unwillig erwiderte:

„Sehe ich vielleicht aus wie Jemand, der zum Scherzen ausgelegt ist?“

„Nein, das wollte ich mit meiner Bemerkung auch durchaus nicht sagen,“ beeilte sich jener zu antworten, „ich wollte nur die Bestätigung Ihrer mir so erfreulichen Eröffnung hören. Wenn Sie endgültig auf das Fräulein verzichten, so werden Sie auch wohl keine weiteren Beziehungen zu der Familie van Beeren unterhalten und speziell Ihre Besuche auf der Villa ganz einstellen?“

„Haben Sie vielleicht sonst noch einen Wunsch, den Sie jetzt erfüllt sehen möchten?“ entgegnete Brown ingrimmig. „Wollen Sie mir nicht auch verbieten, daß ich auf der Stelle von Urzingen abreise? Sprechen Sie sich nur ganz ungenirt aus, ich bin gerade jetzt in der Laune, mich über nichts mehr zu verwundern.“

„Entschuldigen Sie vielmals jene Frage,“ erwiderte Richter etwas beschämt. „Ich fühle allerdings, daß ich zu weit gegangen bin. Doch nunmehr will ich Sie, da meine Mission beendet ist, nicht länger stören. Mit bekümmertem Herzen bin ich hierher gekommen, um froh und völlig beruhigt von Ihnen zu scheiden. Dafür bin ich Ihnen zu Dank verpflichtet, und wenn Sie mich einmal auf meinem Besichtigsum besuchen wollen, damit auch meine Frau den Beschützer unseres Sohnes kennen lernt, so soll mir dies äußerst angenehm sein.“

Richter hatte sich bei diesen Worten erhoben und reichte Brown seine Hand, die dieser nur eben berührte.

„Ich danke Ihnen für Ihre Einladung,“ erwiderte er kühl. „bedauere aber, dieselbe nicht annehmen zu können, da ich grundsätzlich keine Besuche hier mache.“

Sowie Richter sich entfernt hatte, nahmen die Züge Browns einen ganz veränderten Ausdruck an. Die tiefste Verachtung und Erbitterung spiegelte auf seinem Gesicht sich wieder und mit zusammengekliffenen Zähnen stieß er hervor:

„Unverschämter Patron, der da glaubt, weil sein verwöhntes Mutterhöhnchen ein bißchen eifersüchtig ist, dürfte er, um dasselbe zu beruhigen, einem anderen gegenüber sich alles herausnehmen! Wie es diesem anderen bei solchen Fragen zu Muthe ist, darum kümmern dergleichen, im Wohlstand und in der egoistischen Bedachtheit für ihre eigene werthe Person herangewachsene Menschen sich ja nicht im geringsten, sie glauben, daß die ganze Welt nur

für sie da sei und damit sie ja recht zufriedener und behaglich leben könnten. Wäre der Mann etwas jünger gewesen,“ fuhr Brown in seiner Erbitterung fort, „ich hätte ihm ganz anders den Standpunkt klar gemacht. Gültiger Himmel, was werde ich hier noch alles erleben müssen! Hätte ich ahnen können, was mir hier bevorstände, keine menschliche Gewalt hätte mich nach diesem Ort zu bringen vermocht.“

Sein Gedankengang erlitt hier eine Unterbrechung, indem die Thür sich öffnete und das Dienstmädchen eintrat, welches dem Gast einen großen, mit fremden Briefmarken beklebten Brief überreichte.

Brown hatte kaum einen Blick auf den Poststempel gemorfen, als er den Brief hastig erbrach. Derselbe enthielt eine Photographie und ein ziemlich langes Schreiben. Die erstere stellte einen breitschultrigen Mann dar mit einem harten, von einem dichten Bart umrahmten Gesicht. Eine Welle betrachtete Brown aufmerksam dieses Gesicht und dann legte er die Photographie unter einem zurlehnenden Kopfnicken wieder in das Couvert. Der Brief mußte sein Interesse im höchsten Grade erregen, denn seine Augen hasteten gespannt auf denselben und zuweilen entfuhr ihm ein lauter Ausruf während des Lesens, kaum aber war er hiermit zu Ende, als er schleunigst seinen Hausrock abwarf und zum Ausgehen sich ankleidete.

Unten sagte er zu der Wirthin, daß er möglicherweise sehr spät heimkehren würde, und dann schritt er durch die Straßen des Städtchens dem Waldwege zu, den er seit nunmehr acht Tagen nicht mehr betreten hatte. Diesmal war sein Gang nicht so langsam und bequem, wie sonst. Er machte rasche und gewaltige Schritte; es schien, als könnte er kaum die Zeit erwarten, bis er an seinem Ziel sich befände.

Endlich, als er zwischen den Bäumen die Mauern der Villa in der Ferne durchschimmern sah, mächtigte er seinen Schritt. Er nahm den Hut ab und zog sein Taschentuch hervor, um sich den Schweiß von der Stirn wegzuwischen und sich Kühlung zuzufächeln, und so wanderte er ganz langsam der Villa zu.

Den Diener, der ihm das Gartenthor öffnete, fragte er, ob Herr van Beeren zu sprechen sei, erhielt aber die Antwort, daß der Herr eine Ausfahrt unternommen habe.

„Und wann wird derselbe zurückkehren?“ fragte Brown unmutig, worauf der Diener erwiderte, daß er hierüber keine Auskunft zu ertheilen im Stande sei.

„Wenn Sie übrigens im Hause auf die Rückkehr des Herrn van Beeren warten wollen“, fuhr der letztere fort, „so bitte ich Sie, einzutreten. Es ist jetzt beinahe fünf, über sechs Uhr wird der Herr keinesfalls ausbleiben. Auch werden Sie Gesellschaft im Hause antreffen. Herr Richter befindet sich nämlich bei unserem Fräulein.“

(Fortsetzung folgt.)

## Manngfaltiges.

— **Eine neue Mode.** Eine Klavierlusterne amerikanische Miß schleicht sich eines Tages aus ihrem Hause, in dem der Hausmeister weder Klaviere noch Hunde duldet, fort, um im Innern New-Yorks eine Schule aufzusuchen, die den Ruf hat, ihre Zöglinge im Laufe eines Jahres zu Künstlern ersten Ranges auszubilden. Nachdem die Miß dort ihr Anliegen vorgetragen hat, führt sie die Lehrerin in einen Raum, wo viele schmale, lange Tische stehen, an deren Längsseiten Tasten aufgemalt sind. Hier muß sich die Miß setzen, die Lehrerin nimmt ihr gegenüber Platz und sagt, das Fräulein solle ihr nur Alles nachmachen. Dann läßt sie die Finger mit unnachahmlicher Grazie auf den Tisch fallen, die Gelenke eingedrückt, die Finger schön gerundet. Die Miß thut es nach und ist entsetzt, wie plump ihre Hand auf den Tisch purzelt. Endlich geht die Handstellung an. Es folgen Fingerübungen. Der Daumen wird in eine Vertiefung gesteckt, die anderen Finger müssen sich recken und dehnen, in die Höhe hüpfen, gelenkig niederfallen, über den armen eingepreßten Daumen, der laut um Hilfe schreit, nach rechts und nach links voltairieren. „Mir wird schwindlig!“ kreischt endlich die Miß. „O, Sie werden noch viel schwindliger werden!“ versichern die anderen Mädchen, die auch an der Lektion theilnehmen und mit Fanatismus ihre Uebungen machen. Nachdem der Daumen dann noch einige Einzelübungen gemacht hat, geht es in einen Turnsaal, wo alle möglichen Armbeugungen und Handstrecken, Kopfdrehungen und Fußpirouetten gelernt werden, Verbeugungen bis zum Boden, das sanfte Niedergleiten auf Klaviersessel, die Bewegungen beim „Attaciren“ und beim Verlassen des Klaviers. Dann wieder, zerbrochen, lahm und müde, an die „Klaviere“ zurück, wo jetzt Bombblattlesen mit Hilfe eines laut tickenden Metronoms gelernt wird, das unaufhaltsam sein Taktact den Säumigen zuruft. Endlich wird die geräderte Miß entlassen. Sie fragt nur zitternd: „Und das nennen Sie eine Klavierschule?“ — „Das ist die neue Methode, Klavier zu lernen!“ antwortet die Lehrerin. „Wir trennen die Technik vom Tone, mein Fräulein! Wenn die Muskeln gehörig geübt sind, wenn Sie die Technik gehörig und vollkommen beherrschen, dann erst, als Letztes, kommt der Ton. Indessen aber kann neben Ihren Fingerübungen — und das ist auch viel werth — jedes kleine Kind ungestört schlummern!“ — Das wird nach einer Et

Bauler Zeitung als die neueste amerikanische Erfindung gerühmt.

— **Die berühmte Messe zu Nißne-Rongorod** in Rußland, auf welcher die Kaufleute Europas und Asiens, namentlich der Pelz- und Lederbranche alljährlich treffen, soll nächstes Jahr den Charakter einer Waaren-Ausstellung erhalten und will dementsprechend besondere Verkaufshallen, Ausstellungsgebäude zc. errichten, vor allem aber soll durch reiche elektrische Beleuchtung der Bazare, sowie Illumination der ganzen Stadt, ferner durch Errichtung einer über die Wolga führenden elektrischen Schwebebahn und durch eine Luftballonpost den Besuchern eine Menge Annehmlichkeiten und Vergnügungen geboten werden. Wie das Internationale Patentbureau Karl Friedrich Reichelt, Berlin darüber erfährt, sind zur Bestreitung der Baukosten 400 000 Mk. aufgebracht worden.

— **Schnurrige Reise-Ontels.** Ein Blatt enthielt kürzlich, wie die „Drog.-Ztg.“ schreibt, folgende Anzeige: „Für den Betrieb von Delen und Laden werden Provisionsreisende gesucht. Letztere sind im trockensten Zustande glänzend und hart wie Glas, zerpringen nicht, bekommen keine Risse und sind in dem Handel in Flaschen und Krügen auf dem Bauche mit unserer Firma versehen.“

— **Kasernenhofblüthen.** Unteroffizier: „Kerl, reden Sie nicht so unfiltrirten Unsinn!“ — Sergeant: „Kerls, Ihr müßt stinker sein!“ Der Bliz muß gegen Euch gewissermaßen Gelenkrheumatismus haben!“

— **Ländliche Bescheidenheit.** Großbauer (der auf einer Gebirgstour in einem Bauernhaus ein Glas Milch mit Schwarzbrot gegessen und dafür dem Bauern fünf Mark giebt): „So, hier haben Sie etwas für das Glas Milch!“ — Bauer: „Euer Gnaden haben aber auch a Brot gessen!“

— **Wazu ängstlich.** Kathi (im Museum vor der Venus von Milo): „Sepp, da schau her, dem Weibsbild hab'n s' die zwei Arme abg'schlag'n!“ — Sepp: „Du, da gehn ma weita, sonst meinen s', wir wär'n 's g'wesen.“

— **Mißverstanden.** „... Fräulein Amalie, ich muß Sie etwas fragen — wollen Sie die Meine werden?“ — „Wissen Sie nichts Besseres?“ — „Doch — aber die haben mir alle 'n Korb gegeben!“

Verantw. Redakteur: Dr. Herm. Kontecki  
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaarß  
in Elbing.